

Philippe Kellermann

ZUR WAHRNEHMUNG DER OKTOBER- REVOLUTION UND DES BOLSCHEWISMUS IM INTERNATIONALEN ANARCHISMUS 1917 BIS 1923

Wenn man an die Russische Revolution denkt, dann in erster Linie an die Oktoberrevolution, den Sieg der Bolschewiki, und vielleicht hat man noch im Kopf, was sich in den darauffolgenden Jahren entwickelte: das System des Stalinismus mit seinen unzähligen Toten und dem Gulag.

Dies vor Augen, scheint eine Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis der anarchistischen Bewegung zum Ereigniskomplex «Russische Revolution» relativ einfach: grundsätzliche Gegnerschaft. Denn was sollten ein Denken und eine Bewegung, die sich schon jahrzehntelang «gegen die Herrschaft, die Autorität in jeder Form»¹ wandte, an einer Bewegung, zumal einer marxistischen, überdies noch in Gestalt einer hierarchisch strukturierten Kaderpartei, positiv finden?

Hatten nicht vielmehr gerade AnarchistInnen stets erklärt, dass «Sozialismus ohne Freiheit» zu «Sklaverei und Brutalität» führen würde,² «Stalin [...] die Theorie und die Methoden, welche die Russische Revolution zerschlagen und neue Ketten für das russische Volk geschmiedet haben, nicht neu erfunden»³ habe und der Bolschewismus eigentlich nur eine «Variante des faschistischen Systems»⁴ sei? Oder wie der bekannte Anarchist Pjotr Kropotkin noch kurz vor seinem Tod 1921 sagte: «Haben wir nicht stets auf diese Segnungen des Marxismus in Aktion hingewiesen? Warum nun erstaunt sein?»⁵

Entscheidend aber ist, dass Kropotkins Gegenüber erstaunt war und dass es sich hierbei um eine Anarchistin handelte, nämlich Emma Goldman, die zum Jahreswechsel 1919/20 aus den USA nach Russland ausgewiesen worden

war und nun mehr und mehr ihre alten Hoffnungen auf die Entwicklung in Russland begraben musste. In den Jahren 1918/19 war allen voran sie es gewesen, die in den USA massiv ihre Stimme zur Verteidigung der Bolschewiki erhoben hatte. In ihrer Broschüre «The Truth about the Bolsheviki» (Die Wahrheit über die Bolschewiki), die sie kurz vor Antritt ihrer Haftstrafe (Anfang 1918) wegen antimilitaristischer Agitation geschrieben hatte, verteidigte sie diese sogar gegen die Kritik ihres alten anarchistischen Lehrmeisters Kropotkin; und sie hatte eine von ihr bewunderte Sozialrevolutionärin – Jekaterina Breschko-Breschkowskaja – dafür attackiert, dass sie öffentlich gegen die Bolschewiki Stimmung mache, womit sie der Konterrevolution diene.

Erste Verwirrung: Ist der Bolschewismus ein Anarchismus?

Der wohl zentrale Aspekt, warum es seit 1917 überhaupt zu einer positiven Bezugnahme auf die Bolschewiki kommen konnte, wird von dem deutschen Anarchisten Ernst Friedrich erwähnt, als dieser 1923 an die «Waffenbrüderschaft beider im Kampf für die Freiheit» erinnerte.⁶ Denn man darf nicht vergessen: Im Nachgang der Februarrevolution war es in Russland zu einer Art «inoffiziellen Allianz» zwischen Anarchisten und Bolschewiki gekommen.⁷ Beide einte der Wunsch nach Radikalisierung des revolutionären Aufbruchs, der nach dem Februar stagnierte, während große Teile der Bevölkerung immer unzufriedener wurden – und sich und ihre Forderungen radikalisierten.

Mit den Lenin'schen «April-Thesen» und der Übernahme von Parolen wie «Alle Macht den Räten», «Das Land den Bauern» und «Sofortiger Frieden ohne Annexionen» deutete einiges darauf hin, dass sich die Bolschewiki mehr und mehr in eine Richtung bewegten, die viel eher an genuin anarchistische Vorstellungen erinnerte als an den orthodoxen Marxismus. Diesen Eindruck hatten selbst manche AnarchistInnen in Russland – daher erklärte Emma Goldman die Russische Revolution zu einem «Wunder», unter anderem weil die «marxistischen Sozialdemokraten Lenin und Trotzki» anarchistische revolutionäre Taktiken anwenden würden.⁸ Dieser Sichtweise entsprach in gewisser Weise die Kritik der Menschewiki, die Lenin zum Anarchisten erklärten: «Für die russischen Marxisten von heute», so der führende orthodoxe Marxist Plechanow im Mai 1917, «ist es auch an der Zeit, zu begreifen, dass sie einen anderen Weg als die modernen Bakunisten Leninschen Typs haben. [...] Ich wiederhole: Es handelt sich nicht darum, ob bei uns der Bolschewismus oder Menschewismus den Sieg davonträgt. Es handelt sich darum, welche Ideen in unserem sozialistischen Milieu den Sieg davontragen, die Ideen von Marx oder die Ideen von Bakunin.»⁹ Für die einen vertrat Lenin «Fieberphantasien»,¹⁰ für die anderen zeigte sich, dass die Bolschewiki sich in ihre Richtung bewegt hätten und nun am «Scheideweg» ständen: «Marxismus oder Anarchismus?»¹¹ Da die «russische Revolution [...] Europa aus dem furchtbaren Bann einer grauenvollen Hypnose»¹² – gemeint ist der Weltkrieg – befreit habe und dann als revolutionärer Weg zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft erschien, war sie zunächst allgemein begrüßt worden

als «die große Passion, die uns alle mitriss. Im Osten ging, so glaubten wir, die Sonne der Freiheit auf.»¹³

Der im US-amerikanischen Exil lebende italienische Anarchist Luigi Galleani hat die Außenwirkung der Bolschewiki anschaulich beschrieben: «Die Sprache, die die Bolschewiki benutzten, war neu, unerwartet war ihre Kühnheit, ihre Siege waren triumphal. Ihr exotischer Name – Bolschewiki – klang mysteriös und schien schwanger vor stürmischen Erinnerungen, er zog alle Sympathien auf sich. Keiner wusste genau, was er bedeutete, aber niemand wollte ihn nach dem siegreichen Aufstand, der die glühenden avantgardistischen Kräfte – von den Anarchisten bis zu den Sozialisten – zusammengeschmiedet zu haben schien, nur auf eine Gruppe anwenden. Alle waren Bolschewiki!»¹⁴

Wenn sich nun schon in Russland selbst die Dinge derart ungewöhnlich darstellten, waren sie umso verwirrender und komplizierter zu überschauen für die anarchistische Bewegung in den Ländern der restlichen Welt, die zumeist etwa durch Pressezensur – wir befinden uns ja anfangs noch mitten im Ersten Weltkrieg – weitestgehend von der jeweiligen Außenwelt abgeschnitten war. Nicht zuletzt deshalb kam es oftmals zu im Rückblick irritierenden Interpretationen.

So schreibt Gustav Landauer Anfang 1919: «Wenn es aber wahr ist, wofür manche Nachricht und unsre nach Beseligung und Wunder zitternd verlangende Hoffnung spricht, dass russische Bolschewiki [...] über sich selbst, ihren theoretischen Doktrinarismus und die Ödigkeit ihrer Praxis emporgestiegen sind, dass in ihnen Föderation und Freiheit über Zentralismus und militärisch-proletarische Be-

«Die Sprache [der] Bolschewiki [...] war neu, unerwartet war ihre Kühnheit, ihre Siege waren triumphal. Ihr exotischer Name - Bolschewiki - klang mysteriös [...]. Keiner wusste genau, was er bedeutete.» (Luigi Galleani)

fehlsorganisation Herr geworden sind, dass sie schöpferisch geworden sind und der Industrieproletarier und Professor des Todes in ihnen vom Geist des russischen Muschik, vom Geist Tolstojs, vom ewig einen Geist besiegt worden ist, dann spricht das wahrlich nicht für den in ihnen überwundenen Marxismus, sondern für den himmlischen Geist der Revolution, der, unterm klammernden Griff und der schnellenden Schleuder der Notwendigkeit, in den Menschen, zumal den russischen Menschen, das Verschüttete freilegt und das heilig Verborgene zum Quellen und Rauschen bringt.»¹⁵

Zahlreiche Meldungen unterstreichen das allgemeine Durcheinander in einer Zeit, in der sich alte Kategorien zu verflüssigen schienen. Beispielhaft eine Notiz aus dem Jahr 1919, in der berichtet wird: «Amerikanischen Blättern zufolge ist in Pittsburgh eine bolschewistische Verschwörung entdeckt worden. Die Bolschewisten wollten sich des Arsenal's bemächtigen und die Waffen gegen die Stadt richten. 21 Anarchisten wurden verhaftet.»¹⁶

Erste Kritik und Zurückhaltung angesichts der weltweiten Konterrevolution

Nichtsdestotrotz kam es schon früh zu öffentlichen kritischen Stellungnahmen gegen die Bolschewiki, beispielsweise im Januar 1918 in wichtigen anarchistischen Zeitungen wie *Il Risveglio* (Genf), die *Fraye Arbeter Shtime* (USA) oder *L'Avvenire anarchico* (Pisa). Beispielhaft für solche Positionen sei ein Artikel aus *Il Risveglio* vom Februar 1918 angeführt, in dem Francesco Porcelli festhält: «Ein zentraler Baustein der anarchistischen Lehre ist die absolute Ablehnung jeglicher Form von Regierung. Unser Misstrauen gegenüber der Regierung von Lenin und Trotzki entspringt der geistigen Haltung, die wir Anarchisten instinktiv gegenüber institutionalisierter und konstituierter Autorität einnehmen. Dieses, unseren theoretischen Prämissen entspringende Miss-

trauen könnte in einer außergewöhnlichen Lage abgeschwächt werden, es wird aber ganz im Gegenteil vom politischen Handeln der Russen bestärkt.»¹⁷

Nichtsdestotrotz dürften die Stimmen überwogen haben, die die Russische Revolution begrüßten und glaubten, sie sei auf einem gu-

«Unser Misstrauen gegenüber der Regierung von Lenin und Trotzki entspringt der geistigen Haltung, die wir Anarchisten instinktiv gegenüber institutionalisierter und konstituierter Autorität einnehmen.» (Il Risveglio)

ten Weg, wie die folgende Stimme in der spanischen *Tierra y Libertad*: «Der Wind trägt den Lärm eines ungeheuren Zusammenbruchs zu uns herüber: Das alte Russland fällt, und es reißt in seinem Sturz eine Welt der Infamie, der Verbrechen, der widerwärtigen Tyrannei und der niedrigen Knechtsgesinnung mit sich nieder. [...] Natürlich hat die Russische Revolution nicht die Anarchie als soziale Ordnung verwirklicht. Denn um in Anarchie zu leben, bräuchte es ein höheres Maß an Bildung und moralischem Bewusstsein, als das russische Volk es heute haben kann. [...] Aber die Essenz der anarchistischen Vorstellungen von Ökonomie und Gesellschaft ist heute in Russland umgesetzt [...]. Unsere Aufgabe ist es nicht allein, den russischen Befreiern zu zeigen, dass die Arbeiter der ganzen Welt geistig auf ihrer Seite stehen, sondern auch, mit unseren Taten jene nachzuahmen, die die Prinzipien der Gerechtigkeit und Gleichheit des libertären Kommunismus umgesetzt haben.»¹⁸ Der Kenntnis der wirklichen Lage in Russland standen nun nicht allein verschiedene äußere Hindernisse entgegen. Darüber hinaus befand sich ein Großteil der anarchistischen Bewe-

gung mitten in den «internationalen revolutionären Wirren der Jahre 1916–1923»¹⁹, so dass man auch anderes zu tun hatte, als sich ausgiebig und in Ruhe mit Russland zu beschäftigen. Die Auseinandersetzung mit der «Russlandfrage» wurde zusätzlich überlagert von der nun beginnenden alliierten Intervention gegen Russland (Juni 1918 bis Oktober 1919) und der Formierung der «Weißen» Armeen unter Denikin, Koltschak und Wrangel, gegen die sich die übergroße Mehrheit der russischen Bevölkerung insgesamt zur Wehr setzte, bis sie Ende 1920 vollständig geschlagen worden waren.

Angesichts dieser Situation hielten sich viele AnarchistInnen mit ihrer Kritik zurück. So schreibt Errico Malatesta – eine der gewichtigsten Stimmen jener Zeit – in einem Brief, den sein Adressat Luigi Fabbri umgehend veröffentlichte, im Juli 1919: «Die Bolschewiki sind einfach Marxisten, sie sind ehrlicherweise und konsequenterweise Marxisten geblieben. [...] Wir respektieren ihre Ehrlichkeit, bewundern ihre Energie, aber wir sind mit ihnen auf der theoretischen Ebene nie einverstanden gewesen, und wir werden uns nicht mit ihnen solidarisieren, jetzt, da sie von der Theorie zur Praxis übergegangen sind. [...] Lenin, Trotzki und Genossen sind sicherlich echte Revolutionäre, so wie sie die Revolution verstehen, und werden sie nicht verraten. Sie schaffen aber mit ihrer Regierung den Rahmen, den die Nachkommenden benutzen werden, um von der Revolution zu profitieren und sie zu töten. Sie werden die ersten Opfer ihrer eigenen Methoden und mit ihnen, fürchte ich, wird auch die Revolution fallen. [...] Über die Details haben wir zu widersprüchliche und zu diffuse Informationen, um sie beurteilen zu können. Es kann sein, dass viele Dinge, die uns böse erscheinen, allein Konsequenzen aus der Situation sind und dass in der besonderen Lage Russlands nichts anderes möglich gewesen ist, als was geschehen ist. Es ist besser, abzuwarten. Überhaupt ist es für die Entwicklung

des Ganzen irrelevant, was wir über die Ereignisse in Russland sagen – außerdem könnte es falsch interpretiert werden und uns als Nachahmer der Reaktion erscheinen lassen.»²⁰

Kritische Solidarität und allgemeine Unübersichtlichkeit

In Deutschland erklärte Rudolf Rocker im Dezember 1919 auf dem 12. Kongress der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften grundsätzlich: «Was die Partei der Bolschewiki anbelangt, so ist unsere Stellung ihr gegenüber dieselbe wie allen anderen sozialistischen Parteien gegenüber. Wir stehen einmütig auf der Seite Sowjetrusslands in seiner heldenmütigen Verteidigung gegen die Mächte der Alliierten und der Gegenrevolutionäre, nicht weil wir Bolschewisten sind, sondern weil wir Revolutionäre sind. Im Übrigen aber gehen wir unsern eignen Weg unbeirrt weiter, da wir fest überzeugt sind, dass er der richtige ist.»²¹

Der internationale Anarchismus handelte hier nicht anders als viele AnarchistInnen in Russland selbst, die sich angesichts der Bedrohung durch die Konterrevolution aufmachten, vor allem diese zu bekämpfen.²² Dementsprechend finden sich in anarchistischen Zeitungen zu jener Zeit immer wieder Aufrufe zu Solidaritätsdemonstrationen mit Russland und zum Boykott von Hilfslieferungen für die konterrevolutionären Kräfte.

Wenn nun Rocker im obigen Zitat davon gesprochen hat, dass man vom eigenen Weg als dem richtigen überzeugt sei, so traf dies keineswegs für den internationalen Anarchismus in seiner Gesamtheit zu. Der Bolschewismus und seine Durchschlagskraft führten nämlich auch zu hitzigen Diskussionen unter AnarchistInnen über die Tragfähigkeit der eigenen Revolutionsvorstellungen. Die Zeitschrift *Der freie Arbeiter* gab Ende 1919 diesbezüglich folgenden Überblick über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten: «Die internationalen politischen und wirtschaftlichen

Verhältnisse gestalten sich immer verwickelter und treiben unaufhaltsam dem Chaos zu. [...] In *England* hat der Bolschewismus einen besonders starken Verfechter in Guy Aldred, dem Mitarbeiter unseres Bruderorgans *«The Spur to Communism»* (Der Ansporn zum Kommunismus). Gegenüber einer Behauptung Pierre Ramus', dass die Diktatur des Proletariats unnötig sei, entgegnet er, dass er sie für unvermeidlich halte, dass auch Bakunin und Peter Kropotkin die Idee der revolutionären Diktatur verfechten. Pierre Ramus sei ärgerlich

anarchistischen Kreisen eine wesentlich andere Auffassung über den Bolschewismus als in der englischen Zeitung *«The Spur»*. Die Redaktion von *«Les Temps Nouveaux»* geht in dem Programm, das sie in der ersten Nummer veröffentlicht, von dem Gesichtspunkt aus, dass der Bolschewismus nichts anderes sei als Staatssozialismus, und noch dazu ein sehr zentralisierter und herrschsüchtiger, der nur mittels Gewalt sich hält. Es passe nicht in ihr Programm, dem Volk von oben her das Glück gleichsam aufzunütigen. Sie könnte an einen *«guten Tyrannen»* nicht glauben usw. Man ersieht, wie verschiedenartig die Auffassungen über den Bolschewismus sind. Bei den Kapitalisten der verschiedenen Staaten und ihren rechtssozialistischen Handlangern und Zuhältern ist allerdings die Auffassung eine einheitliche.

**«Wir stehen [...] auf der Seite Sowjet-russlands [...] gegen die Mächte der Alliierten und der Gegenrevolutionäre, nicht weil wir Bolschewisten sind, sondern weil wir Revolutionäre sind.»
(12. Kongress der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften)**

auf die Räterepublik, weil sie den Kapitalismus nicht schnell genug zerstört. Aber Rom wurde auch nicht an einem Tage gebaut. Er (Ramus) erkenne keinen Unterschied zwischen der Räteorganisation der Gesellschaft und dem parlamentarischen Staate. Hier unterscheide er sich offen von ihm. Aldred glaubt, dass jene Anarchisten, die sich der Diktatur des Proletariats als einer vorübergehenden Maßregel widersetzen, gefährlich nahe daran sind, die Sache der Reaktion zu unterstützen, obwohl ihre Beweggründe die edelsten sein mögen. Ja, unser englischer Kamerad versteigt sich in seiner Polemik gegen Ramus zu dem Satze: Wenn der abstrakte Anarchismus der sozialen Revolution und dem Triumph des Proletariats entgegensteht, dann müsse er von jedem Soldat der roten Flagge verworfen werden. Wir geben die Bemerkungen des Kameraden Aldred wieder, ohne sie zu den unsrigen zu machen. Besonders wussten wir nicht, wieso der Anarchismus der sozialen Revolution im Wege stehen sollte. [...] In *Frankreich* hat man in

chere. Von der leisesten Bewegung an, die mit dem Sozialismus ernstmachen möchte, bis zum Anarchismus bezeichnen sie alles als bolschewistisch.»²³

Es gab jedenfalls nicht wenige AnarchistInnen, bei denen, wie Fritz Brupbacher treffend schrieb, «das meiste, was unter dem Titel Anarchismus gegangen, einfach revolutionärer Wille war, und als im Bolschewismus eine Lehre auftauchte, die das revolutionäre Element enthielt, das in der Sozialdemokratie nicht enthalten war, so wurden die scheinbaren Anarchisten und revolutionären Syndikalisten einfach und mit Leib und Seele Bolschewisten».²⁴ Diese Leute – man darf nicht vergessen, dass der Marxismus im Grunde bis zur Oktoberrevolution über keine revolutionäre Tradition verfügte – waren dann oftmals vor allem in Ländern, in denen der Anarchismus in der Arbeiterschaft stärker vertreten war, die Gründer der in diesen Jahren entstehenden Kommunistischen Parteien.²⁵ Wobei – auch dies gehört zu der allgemeinen Unübersichtlichkeit – die

se Parteien nicht unbedingt bolschewistisch in dem Sinne waren wie die Partei Lenins. Als diesbezüglich eine gewisse Klärung eintrat – Kernaspekte wären hier die theoretischen Vorgaben zur «taktischen» Beteiligung am Parlamentarismus und die berühmten 21 Punkte zur Aufnahme in die Kommunistische Internationale (1920) –, wandten sich auch viele (ehemalige) AnarchistInnen wieder vom Bolschewismus ab. In gewisser Weise beispielhaft hierfür ist Erich Mühsam, der während seiner Haftzeit in die KPD eingetreten war, wozu er erklärte: «Ich vollziehe hiermit meinen Eintritt in die Kommunistische Partei Deutschlands. Die Einigung des revolutionären Proletariats ist notwendig und unaufschiebbar. Die Organisation, in der diese Einigung allein möglich ist, ist in der K.P.D. gegeben. Ich hoffe, dass meine anarchistischen Genossen, soweit sie im Kommunismus die Grundlage der gerechten Gesellschaft erblicken, meinem Beispiel folgen werden. Die Überwindung des Staates in jeder Gestalt ist das Ziel Lenins so gut wie das unsrige. Ein Opfer der Überzeugung wird also von niemandem verlangt. Die Genossen der K.P.D. aber bitte ich, mich und meine Kameraden im Geiste treuer Kampfsolidarität aufzunehmen. Wir werden unsern Mann stellen, und der Zustrom an Kampf und Verfolgung gewöhnter Rebellen wird die Tatkraft der Partei befeuern und sie vor Verknöcherung und Verbonzung dauernd bewahren. Es lebe die Weltrevolution! Es lebe die 3. Internationale!»²⁶

Kaum zwei Monate später aber war Mühsams Gastspiel schon wieder beendet, da die KPD-Zentrale den Ausschluss der antiparlamentarischen und revolutionär-syndikalistischen AktivistInnen durchsetzte.

Positionsfindung und Krise des Anarchismus

Mühsam steht aber noch für etwas anderes, mit dem sich die anarchistische Bewegung seit jener Zeit herumschlagen muss. Denn was immer man von den Bolschewiki halten

mochte, hatten sie sich doch immerhin durchgesetzt. Und gerade dies – vielmehr die damit gegebene Niederlage des Anarchismus – führte auch zu Fragen, die teilweise in eine «Krise des Anarchismus» mündeten. Mühsam selbst hatte zu jener Zeit noch mit explizit positivem Bezug auf die Bolschewiki gemeint: «Lenins theoretische und praktische Anweisungen für die Durchführung der Revolution bis zur Verwirklichung der kommunistischen Ziele des Proletariats schufen neuen Boden, gaben dem revolutionären Kampf um die Befreiung vom Kapitalismus neue Formen. Seine Lehren [...] schlugen die Brücke, auf der sich die Anhänger des von Kautsky und Bernstein befreiten Marx und Bakunins begegnen können, der Einigung des wahrhaft revolutionären Proletariats stehen keine unüberwindlichen Schranken mehr im Wege. Wir kommunistischen Anarchisten mussten allerdings einen wichtigen Differenzpunkt zwischen den beiden hauptsächlichen sozialistischen Schulen, Bakunins Widerstand gegen eine Diktatur des Proletariats zugunsten Marxens, preisgeben. Ich persönlich habe bereits zu Beginn der Revolution eingesehen, dass die proletarische Diktatur ein unumgängliches Mittel zur Eroberung der Macht darstellt, und meine propagandistische Tätigkeit dementsprechend ausgeübt. Der weitere Konflikt, die Frage nach zentralistischer oder föderalistischer Organisation wird durch die geniale Leninsche Lösung, durch den Rätegedanken, zu einem Streit um Worte.»²⁷

Allgemeiner – als theoretisches und praktisches Problem – blieb diese Frage aktuell und über den deutlich antibolschewistischen anarchistischen Kongress 1921 wird beispielsweise berichtet: «Durch den Gedankenaustausch bekam man den Eindruck, dass mehrere Anwesende leicht über die Frage der Übergangszeit zwischen Kapitalismus und Anarchismus hinweggehen. Es ist bequem, theoretisch jede Diktatur und jeden revolutionären Militarismus abzulehnen; es ist aber grundfalsch,

zu meinen, dass dadurch allein die revolutionäre Entwicklung ohne allzu viele Schwierigkeiten sich durch die freie und spontane Selbstorganisation des Proletariats verwirklichen wird. Was man bei dergleichen Besprechungen vergisst, ist die Tatsache, dass revolutionäre Unruhen und gesellschaftliche Umwälzungen immerfort wieder ausbrechen, nicht nur lange bevor jeder Proletarier Anarchist geworden ist, sondern schon selbst bevor die

anarchistische Propaganda die proletarische Masse durchdrungen hat. [...] Es gab auf diesem Kongress einen Deutschen, der fast jedes Mal, wenn ein allzu leicht idealisierender Anarchist das Wort führte, den Zwischen-

ruf ausstieß: «Aber die Übergangszeit!» Er hatte recht. Er berührte hiermit eine der schwierigsten historischen und ethischen Fragen, welche es für den Anarchisten geben kann.»²⁸ Ungeachtet dieser Frage war gerade dieser Kongress, der Ende Dezember 1921 in Berlin stattfand, ein wichtiges Ereignis für die internationale anarchistische Bewegung in ihrer Beziehung zu den Bolschewiki. Wie seinerzeit schon festgestellt wurde: «Der internationale anarchistische Kongress zu Berlin 1921 konstatiert mit Genugtuung, dass die Anarchisten aller Länder Gegner jeder Diktatur sind. Die Ereignisse in Russland haben die Richtigkeit unserer Auffassung über die Diktatur noch bestätigt. Auf diese Erfahrung gestützt, erklären die Anarchisten, dass sie mehr als jemals Feinde jeder Diktatur sind; sei es eine Diktatur von rechts oder von links, die der Bourgeoisie oder die des Proletariats. Der Kongress gibt einstimmig der Meinung Ausdruck, dass in der Frage, die den ersten Platz in den revolutionären Ereignissen der Gegenwart einnimmt, die Anarchisten aller Länder keine gegenteiligen Ansichten haben.»²⁹

«Der internationale anarchistische Kongress zu Berlin 1921 konstatiert mit Genugtuung, dass die Anarchisten aller Länder Gegner jeder Diktatur sind.» (Der Syndikalist)

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der zur grundsätzlichen Gegnerschaft und Opposition gegenüber dem Bolschewismus beitrug, war die Entwicklung der Kommunistischen Internationale und die Art und Weise ihrer Beziehungen zu den revolutionär-syndikalistischen und anarchistischen GewerkschaftsaktivistInnen. Denn als man anfangs noch keinerlei Verbündete hatte, waren die Bolschewiki gerade auf diese Kräfte angewiesen, weshalb sie auch

zunächst einen deutlich zuvorkommenden Ton anschlugen. Die gewissermaßen paradoxe Situation erzeugte dabei schon während des II. Kongresses (1920) Unmut und eskalierte im Rahmen des Grün-

dungskongresses der «Roten Gewerkschafts-internationale» (1921), als die syndikalistischen/anarchistischen Delegierten über die in der Sowjetunion inhaftierten AnarchistInnen informiert wurden.

Dann vollzog sich die schon zuvor von deutschen und schwedischen AnarchosyndikalistInnen anvisierte Gründung einer genuin revolutionär-syndikalistischen Internationale (Dezember 1922), die in expliziter Opposition zu den Bolschewiki und den Kommunistischen Parteien und deren Gewerkschaftsformationen stand.³⁰

Mit dem Jahreswechsel 1921/22 kam es zur Ausreise von Emma Goldman, Alexander Berkman und Alexander Schapiro. Außerdem wurde eine Gruppe inhaftierter Anarchisten (u. a. Volin, Maximow, Gorelik) mitsamt ihren Familien aus Russland ausgewiesen. Sie informierten in der Folgezeit die Öffentlichkeit über die grausamen Zustände unter den Bolschewiki.³¹

All dies, gepaart mit der Konsolidierung des Bolschewismus als weitgehend «normale» Staatspartei in einer kapitalistischen Umwelt,

mit der sie Beziehungen einzugehen begann (Rapallo 1922), führte dazu, dass die anarchistische Bewegung in den Bolschewiki schließlich nicht mehr viel anderes sah als den Todfeind der Russischen Revolution und einen Teil der internationalen Konterrevolution in ihrer schlimmsten Ausprägung,³² weshalb der aus Russland geflohene Mark Mratschny 1925 wohl für viele sprach, als er meinte: «Früher oder später – hoffentlich früher als später – wird die Welle des Volksaufbruchs die Bolschewisten wie eine stickige Dunstwolke wegfehen.»³³

1 Kropotkin, Peter: Die Ordnung (1881), in: ders.: Worte eines Rebellen, Reinbek 1972, S. 62–66, hier S. 64. **2** Bakunin, Michael: Die revolutionäre Frage (1868), Münster 2000, S. 62. **3** Goldman, Emma: Trotsky Protests Too Much, Glasgow 1938, S. 3. **4** Volin: Die unbekannte Revolution (ca. 1939), Berlin 2013, S. 300. **5** Zit. nach: Goldman, Emma: Die Ursachen des Niederganges der russischen Revolution (1922), Berlin 1968, S. 59. **6** Friedrich, Ernst: Ich schweige nicht länger ..., in: Die Verfolgung des Anarchismus in Sowjetrußland, Berlin 1923, S. 3 f., hier S. 3. **7** Goldberg, Harold Joel: The Anarchists View the Bolshevik Regime, Madison 1973, S. 47. **8** Goldman, Emma: The Truth about the Boylsheviki, New York o.J. [1918?], S. 4. **9** Plechanow, Georgi W.: Marxismus oder Bakunismus (1917), in: ders.: 1917 – zwischen Revolution und Demokratie, Berlin 2001, S. 63–66, hier S. 66. **10** Plechanow, Georgi W.: Über Lenins Thesen und warum Fieberphantasien bisweilen interessant sind (1917), in: ders.: 1917, S. 23–31, hier S. 30. **11** Golos Truda (Petrograd), 29.9.1917. **12** Der freie Arbeiter (Berlin) 31/1920. **13** Souchy, Augustin: Vorsicht Anarchist!, Reutlingen 1982, S. 33. **14** Cronaca sovversiva (Patterson), März 1919. **15** Landauer, Gustav: Aufruf zum

Sozialismus (1919), Berlin 1989, S. 5 f. **16** Der Syndikalist (Berlin), 12.4.1919. **17** Il Risveglio (Genf), 16.2.1918. **18** Tierra y Libertad (Barcelona), 21.11.1917. **19** Van der Walt, Lucien/Schmidt, Michael: Schwarze Flamme. Revolutionäre Klassenpolitik im Anarchismus und Syndikalismus, Hamburg 2013, S. 219. **20** Volontà (Ancona), 16.8.1919. **21** Protokoll über die Verhandlungen vom 12. Kongreß der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften, Berlin [1920], S. 59. **22** Ein perfides und ewig auf den Bolschewiki lastendes Verbrechen besteht darin, diese revolutionäre Solidarität ausgenutzt und ab April gleichzeitig massive Repressionswellen gegen die anarchistische Bewegung in Russland eingeleitet zu haben. **23** Der freie Arbeiter (Berlin) 17/1919. **24** Bruppacher, Fritz: 60 Jahre Ketzer, Zürich 1935, S. 221. **25** In Portugal beispielsweise: «Alle Mitglieder der Föderation der Maximalisten Portugals und seiner [sic!] Ausschüsse sind im Grunde genommen Anarchisten und revolutionäre Syndikalisten, obgleich sie sich «Bolschewisten», «Kommunisten», «Maximalisten» oder «Sowjetisten» nennen. Jeder, der sich in Portugal Bolschewist nennt, ist Anarchist oder revolutionärer Syndikalist» (zit. nach: Merten, Peter: Anarchismus und Arbeiterkampf in Portugal, Hamburg 1981, 157 f.). **26** Der freie Arbeiter (Berlin) 20/1919. **27** Ebd. **28** de Ligt, Bart: Anarchismus und Revolution, Berlin 1922, S. 29 f. **29** Der Syndikalist (Berlin) 1/1922. **30** Vgl. Tosstorff, Reiner: Profintern. Die Rote Gewerkschaftsinternationale 1920–1937, Paderborn 2004. **31** Hierzu gehörte auch die Hilfstätigkeit für die Inhaftierten in Russland. In diesem Zusammenhang entstanden Aufklärungsbroschüren über die Verfolgung: Die wichtigsten sind die ursprünglich auf Russisch verfasste, dann auf Französisch und Deutsch publizierte Schrift «Die Verfolgung des Anarchismus in Sowjetrußland» (1924; frz. «Répression de l'Anarchisme en Russie Soviétique», 1923) sowie die Dokumentensammlung «Letters from russian prisons» (1925). **32** «Nach Beendigung des Weltkrieges, nach dem Ausbruch der Revolution lag die Reaktion in allen Ländern am Boden. Jedoch nur für kurze Zeit. Sie erholte sich bald von ihrem Schrecken und setzte dann mit um so größerer Gewalt ein. Heute ist sie siegreich in fast allen Ländern. Sie feiert Triumph über Triumph. Ihr Zentrum ist Italien, dann folgt Rußland. Von keinen anderen Ländern treffen Nachrichten ein, die erschütternder wirken. Das italienische und das russische Volk leiden am schwersten unter einem Schreckensregime, das in rücksichtsloser Weise das Zepter der Macht schwingt. [...] Die bolschewistisch-fascistische Reaktion macht Schule» (Nieder mit dem Fascismus!, in: Der Syndikalist (Berlin) 19/1923). **33** Die Internationale (Berlin) 3/1924, S. 26.